Us eusere Walder Heimet

Redaktion: Urs-Peter Zingg, Chronist Nr. 183, April 1996

Wirtschaften in Wald

Ursprung und Anfang der Gasthäuser

Geht man auf die Suche nach den Ursprüngen unserer Gastwirtschaft, so kommt man weit in die Vergangenheit zurück.

So zog beispielsweise ein geistreicher Franzose, Gabriel de Mortillet, aus den in Robenhausen vorgefundenen Unmassen von Brombeer- und Himbeerkernen den Schluss, es habe sich hier ein Gasthof der Kelten befunden, die aus jenen Beeren einen Fruchtwein zubereitet haben sollen.

Sicher haben aber die Römer in unserer Gegend Herbergen gekannt, wechselten sie doch bei einer Tagreise mehrmals ihre Pferde in sogenannten Mutationen oder Pferdestationen. Nach fünf bis acht Stationen folgte jeweilen eine Mansio oder Herberge, die durch die ortsansässigen Provinzialen unterhalten wurden.

Obwohl man weiss, dass später die Alemannen gewaltige Biertrinker waren, entwickelte sich in jener Zeit keine eigentliche Wirtshausindustrie, lebten doch diese stolzen Vorfahren weniger in grossen Städten und Dörfern als vielmehr auf eigenen vereinzelten Gehöften.

In jene Zeit jedoch fällt der Anfang der Verbreitung des Christentums in unserem Lande: Erste Missionare zogen, dem Lauf der Ströme folgend, durch unser Land. Kaiser Karl der Grosse erliess eine Verordnung, wonach Kirchen und Klöster für den Unterhalt der Reisenden Hospitäler zu errichten hatten. Berühmte Hospize entstanden auf den Alpenübergängen, die allmählich zu Handelswegen ausgebaut wurden.

Mit der Zeit der Städtegründungen in Helvetien begann dann so ums Jahr 1000 die eigentliche Periode der Wirtshausindustrie.

Erste Wirtshäuser im Tal

Sicher gehörten in unserer Talschaft die Herbergen entlang des Pilgerweges von Süddeutschland nach Einsiedeln zu den ersten Gaststätten. Man weiss, dass zur Zeit der grossen Pest (1439) und der grossen Religionskriege (1529,1531) wahre Ströme von Pilgerschaften nach Einsiedeln flossen. Die Gaststätten «Zum Steg» in Fischenthal, das «Kreuz» in Ried und das «Rottenschwert» in Blattenbach gehen auf jene Zeiten zurück.

Bereits 1429 aber wehrt sich ein Strehler vor dem Bürgermeister in Zürich für sein Tavernenrecht in Wald, damit «nicht jeder Hofmann von Wald, der schenken und Wirthschaft treiben wolle, nach Grüningen ginge und da die Taverne vom Vogt empfange gegen 5 Gulden 4 Pfennig jährlich». Daraus kann man schliessen, dass in früheren Zeiten auch im Dorf bereits Verpflegungsmöglichkeiten bestanden, zählt doch ein Verzeichnis von 1541 bereits 4 Wirtschaften in Wald, während unter Rüti erwähnt ist: «So bisher 1 Wirtshaus gsiin ist, dabei lässt man es abermals bleiben.»

Das «Rottenschwert» in Blattenbach

Aus einer Beschreibung über das Zürcher Oberländer Wandergebiet entnehmen wir folgendes: *Hier im «Schwert» ruhte der schwäbische Pilgrim auf seiner Reise über das Hörnli nach «Oisiidle» eine Weile, kramte seinen Speck, die gedörrten Birnen und Zwetschgen, das schwarze Roggenbrot aus und trank dazu ein «Schöpple» des milden Seeweins – oder zwei. Daneben sassen die Tüchler und Fergger, die Vieh- und Käsehändler und legten die goldgefüllten Schweinsblasen klirrend auf den Eichentisch...*

Das «Schwert» im Dorf

Als der Pilgerweg seine Bedeutung einbüsste und im Tal eine neue Strasse gebaut wurde, da ging auch der Name «Schwert» auf die Wanderschaft. Vorübergehend existierte an der Strasse halbwegs zwischen dem Dorf und Blattenbach ein Restaurant mit diesem Namen. Nachher wurde der Name samt Tavernenrecht auf das heutige Gasthaus im Dorf übertragen,

welches zuerst (1863) als Wohnhaus gebaut und später erweitert wurde. Der damalige Wirt Heinrich Hess hatte 1861 vom kleinen Unternehmen «Brauhof» die Braurechte übernommen. Seinem Brauereibetrieb Talacker im Hinterdorf gab er deshalb den Namen «Brauerei Schwert». 1966 erwarb die Gemeinde die Liegenschaft an der Bahnhofstrasse.

Gaststätten entlang der Bahnhofstrasse

Als man nach 1876 daran ging, eine neue Bahnhofstrasse zu bauen, erkannte man sofort auch die Notwendigkeit, Gaststätten für die Bahnbenützer anzubieten.

Im Bahnhofgebäude selbst, war das «Buffet de la Gare» untergebracht. Nicht nur das Fahrpersonal und die Bahngäste kehrten hier ein. Man weiss, dass einige Walder jeweilen zum Güterschuppen mussten, um nachzuschauen, ob die «Sendung» schon da sei, und einer ging regelmässig zur Station, um seine Uhr nach der «Eidgenössischen Bahnzeit» zu richten. Dabei kehrte man dann natürlich im Bahnhofbuffet ein.

Als das Buffet wegen Vergrösserung der Büroräumlichkeiten weichen musste, wurde das frühere Restaurant «Schönegg» in «Bahnhof» umgetauft.

Ging man dorfeinwärts, so kam man nacheinander an folgenden Wirtschaften vorbei: «Schönegg», «Sommerau», «Bachtel», «Falken» und zuletzt am «Kreuz». Wer auf dem linken Trottoir ging, hatte etwas weniger Auswahl: «Café Künzler», «Alkoholfreie Gemeindestube» und nachher das «Schwert». Das machte also auf gut 500 Meter total 9 (neun) Wirtschaften, wahrlich kein schlechtes Angebot.

Im Dorfzentrum selbst standen dann die besten Hotels am Platze.

«Hôtel de la Couronne-d'Or»

Die spätere «Krone» galt als *das* Restaurant am Platze. Am 31. März 1896 erschien im «Volksblatt» folgender Artikel: *Der altbekannte Gasthof zur Krone geht von seinem bisherigen Besitzer Kommandant Brunner durch Kauf an Herrn Baumann aus dem Kanton Uri über. Herr Brunner und namentlich seine Gattin haben es verstanden, das Hotel Krone in seiner bescheidenen Bauart zu einem nicht nur im Inland recht vorteilhaft bekannten und heimeligen Unterkunftsort zu machen. Bei aller ächt schweizerischen Eigenart hat die verehrte Geschäftsreisendenmutter 33 Jahre lang in wirklicher Liebe den gehetzt reisenden Kaufmann musterhafte Pflege angedeihen lassen.* Schweizerische Gastfreundschaft vor 100 Jahren!

Das «Zollhaus»

Seit 1621 existierte in Wald ein Wochenmarkt. Wer Ware feilbot, musste einen Zoll entrichten. Dieser wurde durch einen vereidigten Zoller eingezogen. Für diesen wurde 1638 speziell ein Haus geschaffen: das Zollhaus. Als die Zölle 1836 abgeschafft wurden, ging die Liegenschaft zuerst an die Gemeinde und hernach an den früheren Zoller Honegger. Dieser betrieb dort neben der Wirtschaft eine Bäckerei sowie die Brükkenwaage am Dorfplatz.

Eine Gastwirtschaft wurde das Zollhaus also erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Das «Rössli»

Bereits 1581 wird ein Jacob Brändli als «Rössli»-Wirt genannt, und 1663 erhält der Gasthof das Tavernen- und Metzgrecht. Dies bedeutete, dass die Leute von Fischenthal, Hinwil, Dürnten und Rüti verpflichtet waren, ihr Fleisch nur in Wald zu holen! 1799 wurden Exekutionstruppen einquartiert. Die rebellischen Walder verweigerten den Franzosen die Lieferung einiger Ochsen, die darauf gewaltsam «ab der Kette» kamen. Das «Rössli» gehörte recht eigentlich zum Gemeindeleben, und unvergesslich sind die Stunden im gemütlichen Restaurant, wenn sich die Balken an der Decke jeweilen beängstigend durchbogen, weil sich im ersten Stock eine Tanzgesellschaft gar wüst vergnügte.

In nächster Nähe des Dorfplatzes befanden sich weitere Wirtschaften: Das «Althaus» und das «Toggenburg», ehemals «Spanische Weinhalle», im Hinterdorf der «Gotthard», die «Scheidegg», der «Zipfel». Weiter das «Thalegg» und der «Schweizerhof», die «Weinhalde», früher «Neubad», «Stuck» und dann der «Neuhof» im Rank zur Brüglen.

Die Reihe liesse sich beliebig fortsetzen, denn in allen Quartieren und Aussenwachten waren Wirtschaften zu finden.

Der Gasthof «Löwen»

Da die frühere Hauptstrasse durch Wald über Stuck durch das Unterpunt führte, findet man bereits 1640 den stolzen Gasthof Löwen im Tavernenrecht verzeichnet. Der «Löwen» war neben «Krone», «Rössli» und «Ochsen» die führende Wirtschaft im Dorf. Er war Gemeindestube und wurde für Gerichtsverhandlungen gebraucht, wenn der Landvogt von Grüningen jeweilen für Amtsgeschäfte ins Oberländer Dorf zog.

Probleme

Die grosse Zahl der Gaststätten beweist, dass sehr viel Zeit in den Wirtsstuben verbracht wurde. Mit der Abnahme der Arbeitszeit und mit der gewonnenen Freizeit hatten die Leute jetzt plötzlich Gelegenheit, neben der harten Arbeit einem Vergnügen nachzuge-

Wissen Sie

- in welchem Restaurant im Kellergeschoss für Männlein und Weiblein stabile Badekessi aufgestellt waren, die dann auch rege für die Körperpflege benutzt wurden?
- welches Hotel seinen Gästen sogar Badehäuschen für Heilbäder mit eisenhaltigem Wasser anbieten konnte?
- an welchen Gasthof nachher die katholische Kirche angebaut wurde?
- dass ein Saalbau beinahe zur Katastrophe geführt hätte, weil beim Decken des Daches der ganze Dachstuhl einstürzte und die helfende Schuljugend unter sich zu begraben drohte?
- welches Restaurant 13 Jahre lang keinen Namen hatte, weil ein anderes Haus mit der ursprünglichen Benennung belegt blieb?
- dass bei allfälligen Unklarheiten Ihnen ein Besuch in der Ausstellung im Museum über «Beizen und Wirtschaften in Wald» die Lösung bringt?

«Wirtschaften und Beizen in Wald»
Heimatmuseum ab 26. April

hen. Da das Freizeitangebot anfangs noch sehr gering war, konzentrierte sich die Freizeitaktivität auf ein gewisses Vereinsleben und den Besuch von Wirtshäusern. Dass dies zu Auswüchsen führen musste, ist verständlich.

Bereits 1677 wird von mangelnder Mässigkeit und zu vielen Wirtshäusern berichtet, und 1679 ertönt Klage wegen des sonntäglichen Wirtens und etlicher junger Gesellen grosser Frechheit.

Periodisch erscheinen immer wieder Klagen von Pfarrherren über: überhandnehmendes Kegeln, Verarmung durch Schwelgerei, unbändiges Saufen und überhandnehmende Liederlichkeiten an Hochzeiten, wo man teilweise über hundert Gäste einlade.

Ganz schlimm wird es dann in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts: 1763: *Es ist hier ein unebenes rauhes Land. Ein gleiches kann man überhaupt von den Einwohnern desselben sagen. Noch ist bei vielen grosse Unwissenheit und Dummheit, Unordnung und Lieblosigkeit, Trunkenheit, da selten die sechs Wirtshäuser der Gemeinde leer, auch einige Heldinnen im Weinsaufen oftmals mit ihren Kindern darin anzutreffen sind.*

1766: Die Gemeinde ist verderbt. Neben sieben öffentlichen Gastsstätten bestehen 28 Winkelwirtschaften; in der Gemeinde Wald werden jährlich wohl gegen 200 000 Flaschen Wein und Bränz verbraucht (Einwohnerzahl ca. 2500). Am letzten Jahrmarkt ist fast drei Tage lang aneinander in öffentlichen und Privathäusern getanzt worden.

Wissen Sie

- in welches überfüllte Restaurant einmal ein witziger Walder Bürger seinen Geissbock mitnahm und er 10 Minuten später mit Bock und Wirt der einzige Gast war?
- dass wahrscheinlich als Vorläufer der heutigen Pizzerias eine Gastwirtschaft existierte mit dem klingenden Namen «Orsini», die von italienischen Gastarbeitern betrieben wurde?
- in welchem Restaurant bei Sitzungen im ersten Stock nur ein «Gingg» auf den Boden genügte, um für Nachschub zu sorgen?
- in welchem Jahr das Dorf 8 Gasthöfe, 46 Speisewirtschaften, zwei alkoholfreie Restaurants und eine Kostgeberei zählte?
- dass bei allfälligen Unklarheiten Ihnen ein Besuch in der Ausstellung im Museum über «Wirtschaften und Beizen in Wald» die Lösung bringt?

Ausstellung im Heimatmuseum

Die hier getroffene Auswahl von Betrieben aus dem Gastgewerbe ist sehr unvollständig. Ich habe mich notgedrungen beschränken müssen, aus der Fülle von Material, welches ein Buch füllen könnte, einige wenige Beispiele herauszugreifen. Sinn dieser Ausgabe des Heimatblattes ist es, Sie vielleicht etwas neugierig zu machen auf unsere nächste Aktivität im Heimatmuseum.

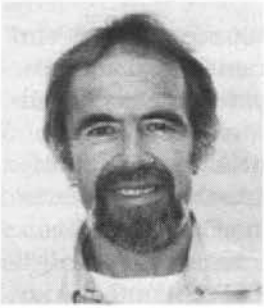
Da das ganze Gastgewerbe in unserer Gemeinde seit jeher eine grosse Rolle spielte und bis heute einen wichtigen Bestandteil des öffentlichen Lebens darstellt, haben wir uns entschlossen, den Wirtschaften und Beizen von Wald eine Ausstellung zu widmen. Da wir mit der Sammlung Hans Brändli eine einmalige Dokumentation an Originalzeichnungen besitzen, ist es naheliegend, dass wir vor allem Werke unseres bekannten Walder Zeichners und Heimatkundlers zeigen werden. Wir sind überzeugt, damit einem echten Bedürfnis vieler Leute nachzukommen, und freuen uns, Ihnen eine interessante Ausstellung anbieten zu dürfen.

Text: Urs-Peter Zingg

(Quellen: Walder Chronik, «Us eusere Walder Heimet» Blätter Nr. 98–103, verfasst von Hans Brändli, «Aus vergangenen Zeiten», Beiträge zur Lokalgeschichte von H. Hess, «Volksblatt vom Bachtel», «Das Gasthof- und Wirtshauswesen in der Schweiz», Theodor von Liebenau, Verlag J. A. Preuss.)

Ausstellung im Heimatmuseum Wald:
«Beizen und Wirtschaften in Wald»
Vernissage: Freitag, 26. April, ab 19.00 Uhr
Ausstellung: jeweilen 10.00 – 12.00 Uhr
jedes Wochenende bis 19. Mai
zusätzlich 2. Juni und 7. Juli

Georg Winteler geht



Von seiner Herkunft her brachte er wohl das Gespür für das Bodenständige und Heimatkundliche. Woher er sein Flair für das Künstlerische und seine gestalterischen Fähigkeiten bezog, bleibt wohl sein Geheimnis. Dass er aber über all diese Fähigkeiten verfügte, sollte sich im Laufe seiner Tätigkeit bald herausstellen und war für unser Museum ein Glücksfall.

Georg Winteler war vor allem wegen seiner Tätigkeit als Obmann der Walder Silvesterchläuse bekannt. Unermüdlich und mit grosser Energie hat er sich eingesetzt für diesen Brauch, regelte die Bekleidung der Chlauspaare bis hin zum Schuhwerk, bereitete jeweilen ihre Auftritte minutiös vor und begleitete sie an alle Veranstaltungen, um da zu sein, wenn er gebraucht wurde. Er erstellte über seine Arbeit eine mustergültige Dokumentation, die dazu beitragen wird, dass dieser Brauch weiterhin in seiner ursprünglichen Form bekannt bleibt.

Daneben leistete er aber in andern Funktionen viel für unsere Kommission. Die stets aktuellen und optisch immer so ansprechenden Vitrinen im Gemeindehaus und im «Windegg»-Eingang wurden durch ihn gestaltet. Die Arbeit an der Inventarisierung, welche Jahre dauerte und die heute beinahe 20 Ordner umfasst, wurde immer wieder vorangetrieben durch seine Initiative. Er bereitete Dokumentationen über verschiedene Themen vor, und sogar noch im Spital und nachher als Patient erstellte er für die vielbeachtete Tösstalbahn-Ausstellung Unterlagen über die Geschichte der Bahn.

So war er ein Vorbild im Einsatz und im Wahrnehmen der Verantwortung gegenüber seiner angenommenen Arbeit in der Kommission. Egal, ob es um die Ruine Ballikon, um die Silvesterchläuse oder um Arbeiten im und am Museum ging, stets war er zur Stelle, um mitzuhelfen. Ich habe mit ihm fast 20 Jahre arbeiten dürfen, und an diese Zeit werde ich mich stets erinnern, wenn ich in Zukunft Arbeiten benötige, die er in seiner markanten Handschrift verfasst hat. Die Erleichterung, in Max Züger jemanden gefunden zu haben, der Garant für die Fortsetzung seiner Arbeit ist, erleichterte ihm seinen Rücktritt.

Geben wir doch darum dem neuen Chlausobmann das Wort über seinen Vorgänger: «Georg Winteler hat es mir leichtgemacht und zugleich schwer. Leicht, weil alles so bis ins letzte Detail organisiert und vorbereitet ist. Und schwer, weil er seine Arbeit so vorzüglich erledigt hat, dass es für jeden Nachfolger fast unmöglich ist, diese Arbeit ebensogut fortzuführen.»

Herzlichen Dank

Wir haben uns letztes Jahr nach dem Tode von August Itel entschlossen, weiterhin die Publikation «Us eusere Walder Heimet» herauszugeben. Wir waren uns bewusst, damit ein Wagnis einzugehen, denn erstens ist ein Chronist vom Format August Itels sehr schwer zu ersetzen, und zweitens waren wir ja gezwungen, nach dem Entscheid der Redaktion des «Zürcher Oberländers» neue Wege der Herausgabe zu finden.

Unsere Sorgen betrafen vor allem auch die finanzielle Seite, wollten wir ja nicht in diesen wirtschaftlich schweren Zeiten auch noch die öffentlichen Kassen zusätzlich belasten. Dank dem Entgegenkommen der Verlagsleitung ZO einerseits und vor allem dank der grosszügigen Unterstützung von vielen Dorfbewohnern und Heimwehwaldern haben wir dieses Ziel erreicht. Wir möchten allen Spendern herzlich danken:

Wir durften eine Unterstützung erleben, die uns bestätigt, auf dem richtigen Weg zu sein. Diese Hilfe ist Anerkennung und Ansporn zugleich, uns auch weiterhin gewissenhaft für eine Sache einzusetzen, die nicht nur heute, sondern vermehrt noch in Zukunft Bedeutung hat.

Eingegangene Spenden

Hannes Elmer, Haselstudstr. 2: Wertvolle Schriftstücke: Geschäftsberichte Weberei Friedrich Elmer, Söhne; Landwirtschaftsbetrieb Elmer, Sekundarschule Wald

Frieda Rüegg, «Tabor»: Bierflasche Brauerei Schwert, Gewichtsmasse

Rolf Züger, Restaurant Sonnengarten: Diaserie über Silvesterchlausen 1956

Einladung

Vernissage für alle Interessierten
Freitag, den 26. April ab 19.00 Uhr
im Heimatmuseum
«Wirtschaften und Beizen in Wald»

Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

Präsidentin:	Rita Hessel, Bahnhofstrasse 15	Tel. 246 12 03
Bräuche:	Georg Winteler, Sihlmattstrasse 11	Tel. 246 38 07
Material:	Hermann Hess, Bühl, Gibswil	Tel. 246 13 53
Ausstellungen:	Fredi Zahn, Hittenberg	Tel. 246 20 71
Verena König, Gemeinderätin, Stigweidstrasse 33		Tel. 246 34 14
Verena Stühlinger-Bachmann, Sunnehaldeweg 2		Tel. 246 20 18
Medien: Jakob Brändli, Im Ferch 31		Tel. 246 20 70
Chronik und Heimatblatt: Urs-Peter Zingg, Sunnehaldeweg 5		Tel. 246 28 49
Sekretariat: Kathrin Hanhart, Sonnenberg 27		Tel. 246 43 38
Heimatmuseum:		Tel. 246 43 88
Gemeindeverwaltung:		Tel. 256 51 11

Postcheck: Finanzverwaltung, 8636 Wald, Konto: 80-5057-2
Vermerk: Chronik/Heimatmuseum
Postadresse: Postfach 430, 8636 Wald